

Kolumne LT/BR für den 3. Mai 2008

„Stimme“ der Zeitgenossen

Dieses Wochenende finden zum 30. Mal die Solothurner Literaturtage statt. 1986 standen die Menschen bei diesem Anlass auf der Strasse Schlange um sich Max Frisch anzuhören. Frisch gilt als letzter grosser Schweizer Intellektueller, der weit über die Landesgrenzen als „Stimme“ wahrgenommen wurde. Der 1991 verstorbene Schriftsteller, Dramatiker und Architekt betätigte sich bewusst nicht nur als Künstler, sondern auch als Bürger, der ein Leben lang engagiert am Geschehen seiner Zeit teilnahm. Der aktuelle Dokumentarfilm „Max Frisch, Citizen“ setzt sich mit diesem Phänomen auseinander.

Als Max Frisch starb, war ich sechseinhalb Jahre alt. Auch wenn ich mich nicht an den Zeitgenossen Frisch erinnere, ist er für mich und mein politisches Engagement wichtig. Denn als Bürgerinnen und Bürger tragen wir alle Verantwortung. Frisch oder auch Friedrich Dürrenmatt zeigten zu ihrer Zeit eindrücklich, wie diese wahrgenommen werden kann: Durch hinterfragen, sich einmischen und falls nötig die Stimme erheben.

Über 126'000 Personen unterzeichneten in den vergangenen Wochen aus Solidarität mit der demokratisch gewählten Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf eine Protestnote. Bürgerinnen und Bürger, welche mit dem politischen Klima, das gewisse SVP-Exponenten schüren, nicht einverstanden sind. In diesem Sinne veröffentlichten auch rund zweihundert Autorinnen und Autoren einen offenen Brief und zitierten darin Max Frisch. Seit langem liessen sich Schweizer Schriftstellerinnen und Literaten wieder zum Zeitgeschehen vernehmen – und blieben weitgehend ungehört. Lag es daran, dass der Brief nicht über die gängigen politischen Forderungen hinausging? Ist die Öffentlichkeit heute nicht mehr an Aussagen klassischer Intellektueller interessiert? Oder haben diese nichts Wesentliches mehr zu sagen?

In einer immer schnelllebigeren Zeit sind abwägende, zweifelnde, um Genauigkeit ringende Gedanken scheinbar wenig gefragt. Was dagegen zunimmt ist das Expertentum. Zu jeder möglichen Frage werden heute reale und selbsternannte Spezialisten befragt. Nicht selten haben diese den Röhrenblick ihrer Zunft, kennen jedes Detail des exklusiven Spezialgebietes. Häufig jedoch sehen sie nur mässig über ihren Tellerrand hinaus. Das führt dazu, dass Generalistinnen, Intellektuelle und Schriftsteller immer seltener um ihre Meinung gefragt werden. Denn sie sind in der Regel nie Spezialisten, sondern wahren im Idealfall einen Gesamtblick. Das führt dazu, dass immer mehr Fakten und Informationen über uns hereinbrechen, ohne dass sie sprachgewaltig und durchdacht eingeordnet werden. Dabei wären gerade im aktuellen, frostigen politischen Klima Stimmen wie die von Frisch und Dürrenmatt wichtig.

Liebe Zeitgenossin, lieber Zeitgenosse, sorgen wir dafür, dass künftig nicht ausschliesslich Experten zu Wort kommen. Gestalten wir unsere Zeit mit und erheben die Stimme, wenn Grundwerte wie Demokratie und Menschenrechte verletzt werden.

Nadine Masshardt, Grossrätin und Stadträtin, Langenthal